

## 205. *Regelung der gerichtlichen Appellation gegen in Winterthur ergangene Urteile*

1506 Oktober 24

**Regest:** *Bürgermeister und Rat von Zürich beschliessen, das Gesuch des Schultheissen und Rats von Winterthur die gerichtliche Appellation betreffend folgendermassen zu beantworten: Man halte sie für unbescholten und gehorsam und habe diesbezüglich keine Klagen, doch gebe man ihnen zu bedenken, welche Wohltat man ihnen erwiesen habe, als man die Stadt Winterthur erworben und aus einer finanziellen Notlage befreit habe, ohne selbst Ertrag daraus zu ziehen. Daher sollten sich die Winterthurer nicht beklagen, sondern vielmehr anerkennen, dass sie gnädige Herren an den Zürchern haben. Da man den Winterthurern aus Gnade so sehr entgegengekommen sei, diese sich aber damit nicht zufrieden geben wollen, sollen grosse und kleine Appellationen hängig bleiben. Falls sich eine Prozesspartei in Winterthur durch ein Urteil benachteiligt fühlt, könne sie vor dem Bürgermeister und Rat von Zürich dagegen appellieren. Man werde dann nach Sachlage verfahren. Was Winterthurer Bürger untereinander zu verhandeln haben, werde man handhaben wie bisher.*

**Kommentar:** *Im März 1506 stellte eine Winterthurer Delegation vor den beiden Räten der Stadt Zürich das Gesuch, keine Appellationen gegen die in ihrer Stadt ergangenen Urteile zuzulassen. Am 18. März 1506 setzten die Zürcher eine Kommission ein, um die Sachlage zu prüfen (StAZH B II 38, S. 17). Am 7. Mai beschlossen sie, die Angelegenheit einstweilen auf sich beruhen zu lassen (StAZH B II 38, S. 33). Winterthur legte Beschwerde ein, daraufhin veranlasste man im August eine erneute Prüfung der Angelegenheit (StAZH B II 39, S. 14), deren Ergebnis der vorliegende Ratsbeschluss war. Auf Bitte der Winterthurer, das Zugeständnis bezüglich der Appellation zu verbiefen, beschloss die Zürcher Obrigkeit am 2. März 1507, die Verordnung in das Stadtbuch einzutragen und ihnen eine Abschrift zu geben (StAZH B II 40, S. 12).*

*Ob die Streichung des Textes erfolgte, weil der Entwurf durch eine gültige Reinschrift ersetzt wurde oder weil der Beschluss nachträglich aufgehoben oder abgeändert worden ist, lässt sich nicht klären. Eine Reinschrift ist nicht überliefert, wohl aber mehrere Abschriften aus späterer Zeit. In der ältesten Abschrift aus dem 17. Jahrhundert wurden die korrigierten Textpassagen des Entwurfs übernommen und Kürzungen aufgelöst (StAZH B III 90, fol. 145-149). Die späteren Abschriften orientieren sich an der Textfassung der ersten Abschrift. Eine verkürzte Version fand Eingang in das vom Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte und heute lediglich in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts überlieferte Kopial- und Satzungsbuch (winbib Ms. Fol. 27, S. 404). Dort werden unter dem Titel Hier nach werden begriffen die rächt und satzungen, wie man appellieren möge und wohin sich die erstrecken mögen neben dem vorliegenden Entscheid der Zürcher und einer Erläuterung des Zürcher Stadtschreibers (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 235) der Winterthurer Ratsbeschluss vom 24. September 1509 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 208) und ein weiterer, undatierter Ratsbeschluss über den Ablauf sowie Fristen und Kosten des Appellationsverfahrens (winbib Ms. Fol. 27, S. 406) wiedergegeben.*

Uff das anbringen und die pitt, so schultheis und rät z<sup>u</sup> Wintterthur durch ir bottschaft der appellacionen halb vor minen herren, burgermeister<sup>a</sup>, räten und burgern, getan und besonner erzellt und wol<sup>b</sup> erscheint habint<sup>c</sup>, wie gehorsam si minen herren bitz har in allem dem, darumb man<sup>d</sup> si ersucht und angelangt habe<sup>e</sup>, <sup>f</sup> syend gewesen<sup>g</sup> und noch fürer, wenn und wie sich daz begeben, on alles mittel t<sup>u</sup>n wöllent, habent sich min herren, burgermeister, klein und groß [râte]<sup>h</sup>, erkennt und entschlossen, inen z<sup>u</sup> antwurten, der meynung, mann hab ir pitt und beg<sup>e</sup>r gehört und sye nit on.

Min herren habent si für fromm, biderb, ghorsam lüt und von ir ghorsame t<sup>u</sup>n und lassens wegen<sup>i</sup> von inen nit clag. Aber wenn si da gegen z<sup>u</sup> herten

nemend<sup>j</sup>, was güttät min herren inen bitz har getan<sup>k</sup> und si umb ein namblich summ gelts, die inen keinen nutz ertrag, erkouft<sup>l</sup>, dadurch si sich selbs und ir statt mercklich erbessert und uß allen nöten und geltschulden entlediget habent, syen min herren güter hoffnung, daz si zû ermessen wissend, daz<sup>m</sup> si von inen  
5 mit clag füren und erkenne[n]<sup>n</sup> sôllen, das si fromm, gnedig herren an inen och gehept und noch mals<sup>o</sup> sôllen haben.

Und dwyl min herren, als si bedunck, inen uß gnaden eben zimlich und gnedencklich engegen gangen syen und si des nit benügen haben<sup>p</sup> noch also<sup>p</sup> annemmen wöllent, so lassend min herren im namen gotz groß und clein appellacion by ein andern ungesundert hangen. Und ob sich rechtfertigung zû  
10 Wintterthur begeben, da einicher teil vermeinen wöllt, mit der selben urtel beswert zû sin, daz der selb sôlich sachh und urteil für min herren, burgermeister und rät der statt Zürich, appellieren möge. Wenn<sup>q</sup> sich dann sôlichs begeben, so werdent min herren handeln, r<sup>r</sup> als sich nach gestallt der sachh<sup>r</sup> gepüren und  
15 in[en]<sup>s</sup> unverwissenlich sin werde. Was aber ein burger gegen dem andern zû handelnn habe, lassend min herren daz pliben, wie es durch si bitz har geprucht sye.

Actum sambstags nach der xj tusend mëgtten tag, anno etc vj<sup>to</sup>.<sup>1</sup>  
[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Die appellation von Wint[er]thur gen  
20 Zürich betreffend, wellicher die von Winte[r]thur gern abgsyn werend  
[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Erkandtnus wegen der appellationen, deren die von Winterthur gern befreyet gewesen weren, 1506

**Entwurf:** StAZH A 155.1, Nr. 40; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 32.0 cm; rechter Rand beschnitten.

**Abschrift:** (ca. 1667) STAW B 1/32, S. 61-62; Papier, 22.5 × 35.0 cm.

25 **Abschrift:** (1677) StAZH B III 90, S. 145-149; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

**Abschrift:** (18. Jh.) StAZH A 155.1, Nr. 41; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

**Abschrift:** (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 404; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

30 c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

d Hinzufügung oberhalb der Zeile.

e Hinzufügung oberhalb der Zeile.

f Streichung: syen.

g Streichung: syen.

35 h Auslassung, sinngemäss ergänzt.

i Streichung: deßhalb.

j Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

k Streichung: hab.

l Streichung: habent.

40 m Korrigiert aus: h.

n Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

o Streichung: haben.

p Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: und.

- <sup>q</sup> *Streichung: dann.*  
<sup>r</sup> *Korrektur am linken Rand, ersetzt: das sich.*  
<sup>s</sup> *Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.*  
<sup>t</sup> *Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.*  
<sup>u</sup> *Auslassung, sinngemäss ergänzt.*  
<sup>1</sup> *Der gesamte Text ist gestrichen.*

5